

Emanzipatorische Ökologie gegen das Mitmischen bei Markt und Macht

Ein Thesenpapier des Instituts für Ökologie, Fachbereich Politik & Wirtschaft



Real: Umweltschutz von oben

Große Teile des Natur- und Umweltschutzes sind immer VerfechterInnen eines starken Staates gewesen. Die Menschen, seien es die BürgerInnen im allgemeinen oder Hausfrauen und -männer, NaturnutzerInnen usw. im speziellen, stehen bei ihnen immer nur in der Rolle des Objektes, noch dazu eines dummen und unbelehrbaren. Die Menschen müssen per Bewußtseinsbildung, Gesetz oder Umweltbildung zu etwas gebracht werden, was sie scheinbar nicht selbst wollen und was sich »oben« irgendwelche Mächtigen oder deren BeraterInnen ausgedacht haben. NaturschützerInnen fordern immer wieder härtere Strafen oder Polizei- und Behördeneinsätze gegen UmweltzerstörerInnen. International gipfeln die Machtvisionen der NaturschutzstrategierInnen in wilden Phantasien von Grünhelm-Kampfeinsätzen, Schuldenerlaß gegen Umweltschutzleistungen, Großschutzgebieten, wie sie im eigenen, zerstörten Land nicht mehr möglich sind usw.

Kaum besser sind ihre theoretischen Entwürfe: Ob Nationalparkkonzepte, die Agenda 21 oder die Studie »Zukunftsfähiges Deutschland« – überall ist die Herrschaftsfrage ausgeklammert (im Film "Zukunftsfähiges Deutschland", beworben und vertrieben u.a. vom BUND, darf Ernst Ulrich von Weizsäcker sogar für die Monarchie werben: "Die heutige Demokratie tut sich schwer mit einer Legitimierung für Langfristanliegen. Das war in religiösen Gesellschaften viel einfacher, das war selbst in der Monarchie einfacher").

Das »Oben« und »Unten« soll unangetastet bleiben, nur daß die NaturschutzfunktionärInnen gerne oben dabei wären. Statt vor Ort mit den Menschen um gemeinsame Regelungen zu ringen oder gegen steigenden Machtmißbrauch (wozu auch die Umweltzerstörung gehört!) zu kämpfen, fühlen sie sich an runden Tischen mit erlauchter Atmosphäre wohler. Sie hoffen, die Mächtigen für ihre Anliegen zu gewinnen, damit dann über deren Machtapparate die eigenen Ideen umgesetzt werden.

Der Naturschutz hat zudem eine düstere Vergangenheit. Seine Instrumentarien stammen aus dem Kaiserreich oder der Nazizeit (z.B. die »moderne Naturschutzgesetzgebung«). Verändert wur-

de wenig. Emanzipatorische, d.h. die Mit- und Selbstbestimmung fördernde, Instrumente fehlen im Naturschutz fast ganz. Die betroffenen BürgerInnen bleiben außen vor, es ist mehr ein »Deal« zwischen zwei Mächtigen, der Obrigkeit und dem/der EigentümerIn der Fläche. Es wäre klug und, eben wegen der dunklen Vergangenheit, gerecht, wenn gerade der Natur- und Umweltschutz zu einem Vorreiter einer veränderten Strategie würde, in der die bisherige Logik politischer Entscheidungen auf den Kopf gestellt wird.

Keine Umweltzerstörung ohne Herrschaft

Herrschaft, d.h. die Überlegenheit von Menschen gegenüber anderen Menschen (strukturell, durch institutionelle oder individuelle Gewalt, durch unterschiedliche Zugänge zu Ressourcen und Möglichkeiten usw.), ist die Voraussetzung für alle Formen von Ausbeutung, Verwertung sowie auch die Umweltzerstörung. Dieses deutlich herauszustellen, ist notwendig, um den Ansatz "Umweltschutz von unten", d.h. die Verbindung von Selbstbestimmung und Ökologie, zu begründen. Solange Herrschaft existiert, kann es auch Umweltzerstörung geben. Daher stärken alle Umweltkonzepte, die Herrschaft stärken (Verwertung, Markt, Macht usw.), auch die Gefahr der Umweltzerstörung.

Warum ist das so? Herrschaft bedeutet (als ein Teil von Herrschaft) die Möglichkeit, die Folgen des eigenen Handelns auf andere abzuwälzen. Dieses Prinzip von Herrschaft, immer mit ihr verbunden, ist die Grundlage der Umweltzerstörung. Kein Mensch würde Atomenergie zustimmen, wenn die Verstrahlung durch den Uranabbau das eigene Leben zerstören würde. Kein

Umweltschutz von unten

statt Markt & Macht

Gegen Agenda, Ökokapitalismus & Co.

www.umwelt-und-emanzipation.de.vu



Mensch würde giftige Müllberge produzieren, wenn er sie selbst einlagern müßte. Kein Mensch würde krankmachende Arbeitsplätze schaffen, wenn er selbst dort sitzen müßte. Kein Mensch würde Naherholungsgebiete vernichten, wenn er nicht auch woanders Natur genießen könnte. Dieses Abwälzen der Folgen der eigenen Entscheidungen auf andere geschieht über Herrschaft – sei es direkte Gewalt bzw. deren Drohung oder das Ausnutzen der Abhängigkeiten im Markt, also der unterschiedlichen Möglichkeiten von Menschen.

Wirksamer Umweltschutz muß daher Herrschaft abwickeln und herrschaftsfreie, selbstorganisierte und selbstbestimmte "Zonen", Kooperationen, Teile der Gesellschaft aufbauen – mit dem Fernziel, der herrschaftsfreien Utopie.

Umweltschutz als Kampf gegen Ausbeutungsstrukturen

Es gibt keine Alternative dazu, den Umweltschutz als Teil einer die Gesellschaft insgesamt verändernden Bewegung zu begreifen. Es sind die gleichen Mechanismen und Strukturen, welche die Natur (Tiere, Pflanzen und unbelebte Teile der Umwelt) ausbeuten und welche Menschen unterdrücken, ausbeuten, ausgrenzen oder für die Sache des Kapitals (als verbreitetste Machtform) bzw. anderer Mächtiger zu instrumentalisieren versuchen. Es wäre unsolidarisch, die eigenen Ziele mit genau denen erreichen zu wollen, die die Probleme der anderen und auch bisher die Umweltprobleme schaffen. Aber es ist auch unsinnig, denn die Ausbeutung der Umwelt ist eine der real existierenden Ausbeutungsstrukturen. Die VerursacherInnen können nicht gleichzeitig PartnerInnen bei der Rettung sein - auch wenn sie sich zwecks Tarnung selbst gerne dazu aufspielen. UmweltschützerInnen können sich entscheiden, ob sie einen Umweltschutz "von oben" oder "von unten" wollen.

Der Weg "von unten" ist grundlegend anders als die aktuellen Strategien. Ziel ist hier der Abbau von Herrschaftsstrukturen. Nicht zu verwechseln ist das mit der Strategie, die VerbraucherInnen als Zielgruppe zu begreifen und in der Steuerung ihres Verhaltens die Lösung der Umweltprobleme zu sehen. "Unten" ist nicht Zielgruppe, sondern dort sind die AkteurInnen. "Unten" muß nicht belehrt oder gar gezwungen werden, sondern entscheidet selbstbestimmt. Natürlich geschieht Umweltschutz dann nicht automatisch (genausowenig, wie Umweltschutz in Parlamenten gesichert becksichtigt wird – die Politik des letzten Jahrzehnts zeigt eher das Gegenteil!), sondern müßte aus der freien Willensentscheidung der Menschen heraus verwirklicht werden. Die Menschen werden allerdings die Verantwortung für ihr Handeln tragen und können keine Machtmittel einsetzen, um z.B. Umweltbelastungen in andere Regionen und damit zu anderen Menschen zu verschieben. Es spricht vieles dafür, daß selbstbestimmt lebende Menschen, deren Umwelt gleichzeitig ihre Lebensgrundlage darstellt, mit dieser anders umgehen als Menschen z.B. in Parlamenten, die Entscheidungen treffen, aber von den Konsequenzen in der Regel nie berührt werden.

Um Umweltschutz durchsetzungsfähiger zu machen und weil die Unterdrückungs- und Ausbeutungsverhältnisse zwischen Menschen den UmweltschützerInnen nicht gleichgültig sein dürfen, ist es notwendig, einen Umweltschutz von unten zu entwickeln. Der umfaßt alle die Menschen befreienden, Herrschaftsstrukturen abbauenden, d.h. emanzipatorischen Umweltschutzstrategien. Nicht Firmen, GrundeigentümerInnen und Regierungen bestimmen über die Nutzung der Umweltgüter, sondern die Menschen selbst. Der Flächen- und Rohstoffverbrauch muß zur Entscheidungssache auf unterster Ebene werden, die Gewinnung, Verarbeitung und der Handel mit ihnen ist Sache der Menschen selbst, nicht höherer Institutionen, Regierungen oder des "Marktes" mit seinen Institutionen. Die Utopie einer emanzipatorischen Gesellschaft muß auf dieser Grundlage des selbstbestimmten Umgangs der Menschen mit ihrer Natur aufbauen.

Ziele und konkrete Forderungen benennen

Das Ziel eines emanzipatorischen Umweltschutzes muß zunächst benannt und der Ökologie von oben gegenübergestellt werden. Veranstaltungen, Diskussionen in der Öffentlichkeit oder in Umweltschutz- und anderen politischen Organisationen, symbolische Aktionen, Bildungsarbeit, Herausgabe von Schriften, Pressearbeit und vieles mehr können dazu dienen. Die Diskussion darf keine Nischendiskussion werden, sondern muß auch dort geführt, wo die PraktikerInnen der Umweltschutzarbeit sind. Zur Diskussion gehört das Formulieren der Ziele – Utopien für die gesamte Gesellschaft, für die Umweltschutzarbeit insgesamt oder für Teilfragen. Visionen bieten Zündstoff, können motivieren und bewegen. Strategien sind notwendig, das Visionäre in kleine Schritte zu zerlegen, um ihnen Stück für Stück näher zu kommen. Die kleinen Schritte wiederum müssen immer darauf untersucht werden, ob sie der Vision und den Grundsätzen emanzipatorischer Arbeit entsprechen.

Selbst im heutigen, realpolitischen Raum lassen sich einzelne Schritte in diese Richtung einfordern oder schon konkret verwirklichen:

- ✓ Dezentralisierung statt EU und Weltregierung
Zur Zeit stellen viele Umweltschutzorganisationen hohe Forderungen an die EU, z.T. auch an die UNO, und erwarten von dieser die Durchsetzung von Umweltschutzstandards. Abgesehen davon, daß auf diesen Ebenen Umweltschutzinteressen besonders schwach sind, widersprechen solche Forderungen auch emanzipatorischen Zielen. Danach müßte eher eine Dezentralisierung politischer Entscheidungsbefugnisse und die Stärkung direkter Demokratie eingefordert werden.
- ✓ Demokratisierung statt ökologischer Steuerreform
Die Ökosteuer soll den Verbrauch in der Idealform den Rohstoff- und Flächenverbrauch, in der z.Zt. geforderten Variante nur Teile des Energieverbrauches über eine Verteuerung reduzieren. Dabei bedient sie sich allerdings marktwirtschaftlicher Mittel, d.h. in Zukunft entscheidet die Finanzkraft der Unternehmen und sonstigen EnergieverbraucherInnen, wer wieviel Energie verbrauchen bzw. durch Investitionen in neue Technik Vorteile erreichen kann. Der Einfluß der Menschen wird geschwächt. Gegenmodell wäre eine Demokratisierung des Rohstoff- und Flächenverbrauches weltweit, d.h. in Zukunft müßten die jeweils betroffenen Menschen in einer Region allen Nutzungen von Flächen und Rohstoffen zustimmen.
- ✓ Verträge statt Verordnungen
Wo die Menschen bzw. der Staat die UmweltnutzerInnen zu umweltgerechter Bewirtschaftung bringen will, gelten bislang bevorzugt Verordnungen, Grenzwerte – und die meist in für den Umweltschutz untauglicher Form. Künftig werden diese durch freiwillige Vereinbarungen abgelöst, z.B. durch Verträge, in denen NutzerInnen (z.B. LandwirtInnen) Flächen und Rohstoffe naturverträglich nutzen, dafür aber Gegenlei-

Thema

Gentechnik

• **Monsanto auf Deutsch:** Enzyklopädie der Seilschaften in der Agro-Gentechnik zwischen Firmen, Behörden, Lobbyverbänden und Forschung - von Aachen bis Rostock! Großformat, 240 S., 18 €

• **Organisierte Unverantwortlichkeit:** Die Broschüre zum Gentechnik-Filz, 32 S., farbig, 2 € (über 100.000mal verteilt!)

• **DVD mit dem Vortrag "Seilschaften deutscher Gentechnik":** Zur öffentlichen Vorführung geeignet. 7 €

• **CD „Organisierte Unverantwortlichkeit“:** Alle Quellen zu den Recherchen, dazu Ausstellungen, Texte, Filme und mehr. 5 €

• **CD „Gentechnik“:** Texte, Filme, Ausstellungen, Studien und Aktionsmaterial. 5 €

• **Aktionsheft „Upps – ein Genfeld! Was jetzt?“:** Praktische Tipps zum Widerstand gegen kommerziellen Anbau und Feldversuche. 1 €




Alles über www.aktionsversand.de

Infos zum Thema: www.biotech-seilschaften.de

Materialien zu Widerstand und emanzipatorischer Ökologie





- **Reich oder rechts?** Infos zum Filz zwischen NGOs, Wirtschaft und Staat. Umweltverbände und -einrichtungen, rechte Ökologie, Esoterik, Anbiender, Umweltparteien und vieles mehr. IKO-Verlag, 22,80 €.
- **Perspektiven radikaler, emanzipatorischer Umweltschutz:** Kapitel zu Strukturen, Naturschutz, Ökonomie, Umweltbildung und mehr. 280 S., IKO, 20 €.
- **CD zum Naturschutzfilz:** Gescannte Dokumente, Internetauszüge und mehr zum Filz. Mit Acrobat-Reader. Für DOS, Windows, Apple, Linux, OS/2. IKO, 20 €.
- **Gesamtpaket** (2 Bände + CD): 50 € pro Paket.
- **Freie Menschen in freien Vereinbarungen:** Gegenbilder zu Verwertung, Herrschaft und Kapitalismus – Selbstorganisation, Selbstentfaltung, Gleichberechtigung, Mensch-Natur-Verhältnis, emanzipatorische Bewegung. 164 S., A5, 19,80 DM
- **Reader** zu Ökonomie und Ökologie, Agenda 21, Umweltbildung usw. Gesammelte Texte, Dokumente, Statements. A4, je ca. 70 S., je 6 €.
- **Aktionsmappe Umwelt.** Tipps für die konkrete politische Arbeit vor Ort: Organisation, Rechtliches, Aktionstipps, Finanzen usw.. A4-Ordner 15,- €.
- **Nachhaltig, modern, staatsrau.** Kritik politischer Konzepte in NGOs und Bewegung: Staatsnähe, Minimalreformismus, Marktwirtschaft als Lösung. A5, 220 S., 14 €.
- **Blockadefibel** – Tipps für Blockaden, Lockons, Besetzungen und mehr. A5, 52 S., 2,- €.
- **Viele A5-Hefte mit Aktionstipps.** Themen z.B.: Widerstand im Alltag, Aneignung, Gerichtsverfahren, Geschlechterverhältnisse und Widerstand, subversive Kommunikation, Achtung Polizei! oder kreativ demonstrieren. A5, 16-20 S., je 1 €.
- CDs mit Materialsammlungen zu vielen Themen

Bestellen bei:
Projektwerkstatt
 Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen
 06401/90328-3, Fax -5
 versand@projektwerkstatt.de
www.aktionsversand.de

stungen erhalten. Das können Fördergelder von Seiten des Staates (Vertragsnatschutz) oder Abnahmegarantien der Menschen in einem Dorf, einer Stadt oder Region (ErzeugerInnen-VerbraucherInnen-Gemeinschaften) sein.

➤ Selbstbestimmung und Radikaldemokratie statt NGOs Viele Umweltschutzorganisationen fordern vor allem für sich selbst bzw. die Nichtregierungsorganisationen im allgemeinen mehr Rechte ein – bis hin zu einer dritten Kammer neben Bundestag und Bundesrat, dem entdemokratisierten "Governance" oder gar die Idee des ökologischen Rates, eines demokratisch nicht legitimierten, nicht abwählbaren Exekutivrates aus Persönlichkeiten des Umweltschutzes. Ihr Interesse gilt nicht dem Machtabbau, sondern der Beteiligung an der Macht. Stattdessen sollte die Verbesserung der allgemeinen Beteiligungsrechte und der direkten Demokratie gefordert werden. Umweltschutzorganisationen sollten ihre Rolle darin finden, die Artikulation bzw. den Protest der Menschen zu organisieren, Informationen bereitzustellen usw.

Einen kleinen Ansatz böte die Direkte Demokratie. Sie ist allerdings kein feststehendes Konzept, sondern muß so organisiert bzw. eingefordert werden, daß es zu wirklicher und gleichberechtigter Bestimmung durch die jeweiligen Menschen kommt (siehe dazu das Diskussionspapier des Instituts für Ökologie). Die aktuellen Vorschläge z.B. von Mehr Demokratie e.V. reichen dazu nicht.

Wichtig ist die Ausweitung von Selbstbestimmung, z.B. im Bereich der Ökonomie, des Zusammenlebens, der "Arbeit" oder der Gestaltung von Flächen und Häusern.

Unabhängige Arbeitsstrukturen

Neben den inhaltlichen Zielbestimmungen und Positionen müssen Naturschutzgruppen ihre Unabhängigkeit und Aktionsfähigkeit zurückgewinnen. Emanzipatorischer Umweltschutz ist (wie die meisten anderen Umweltschutzstrategien auch) nicht machbar über Machtstrukturen, d.h. über die, die zur Zeit die Umwelt zerstören. Umweltgruppen müssen öffentlichen Druck ausüben können, Widerstand leisten, Alternativen aufzeigen und Modelle entwickeln, in denen ökologische und emanzipatorische Ziele gleichermaßen zum Ausdruck kommen. Um das zu erreichen, wird es mehr bedürfen als kleiner Reförmchen in den verkrusteten, staats- und wirtschaftsnahen Umweltschutzstrukturen. Nötig sind eigene und unabhängige Wege in die Öffentlichkeit (Medien, Veröffentlichungen, Veranstaltungen), alter-

native Ansätze in der Bildungsarbeit, die Stärkung der Basisarbeit, die bessere Verbindung von Basisgruppen und Vernetzungsknoten sowie das Training in direkten Aktionsformen, um auch dann handlungsfähig zu sein, wenn öffentlicher Druck nicht entsteht oder die EntscheidungsträgerInnen in Politik und Wirtschaft diesen mißachten.

Modelle und Kristallisationspunkte schaffen

Gesellschaftliche Bewegung entsteht nicht allein über theoretische Entwürfe, praktischen Widerstand oder politische Forderungen. Wichtig sind Modelle und Kristallisationspunkte, an dem Kritik, Alternativen und die Gegensätze gleichermaßen deutlich werden. Sie schaffen im günstigsten Fall Symbole für Kritik und Ziele der emanzipatorischen Umweltschutzarbeit.

Sinnvoll ist der Widerstand gegen solche Projekte, in dem sich die herrschenden Verhältnisse oder die Zukunftspläne der Mächtigen besonders deutlich offenbaren: Gegen Großprojekte, vor und während Werbeveranstaltungen wie der Expo 2000 oder bei tiefgreifenden politischen Entscheidungen (z.B. dem MAI oder Weltwirtschaftsgipfeln) lassen sich nicht nur konkrete Positionen einbringen, sondern auch grundlegende Alternativen zu herrschenden Gesellschaftsformen und den Entscheidungsstrukturen benennen. Hier können Umwelt- und andere politische Bewegungen zusammenarbeiten, um gemeinsam wirkungsvoller in der Öffentlichkeit die Kritik an den herrschenden Verhältnissen und Zukunftsvisionen zu üben und eigene Alternativen vorzuschlagen. Auch im kleinen können solche Kristallisationspunkte oder eigene Gegenmodelle für selbstorganisiertes Leben, das Zurückdrängen der Ökonomie oder wirksamen Naturschutz gefunden werden.



kabrack!
archiv
...für das ende der gemütlichkeit



zeitungen ★ bücher
★ videos ★ papierkram

kabrack! aktions- und ideenarchiv für politische bewegung, projektwerkstatt, ludwigstr. 11 35447 reiskirchen-saasen, tel: 06401 30328-3, www.projektwerkstatt.de/saasen

Projektwerkstatt, Tagungshaus & Archiv

**Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen-Saasen, 06401/90328-3, Fax -5
seminarhaus@projektwerkstatt.de, www.projektwerkstatt.de/saasen**

1. Tagungshaus

... mit spannender Ausstattung
Das optimale Seminarhaus mit Bibliotheken, Archiven, Medien und Mitbenutzung von technischer Ausstattung. Per Bahn erreichbar, nahe Gießen (also recht zentral fürs Land). Ökig, radikalpolitisch, Preise nach Selbsteinschätzung.

... für politische Gruppen
Optimal geeignet ist das Haus für politische Gruppen, z.B. zum Vorbereiten von Projekten, Aktionen oder Planungstreffen. Denn hier gibt es Arbeitsmaterialien, die Technik kann genutzt werden und mehr.

... mit besonderen Angeboten
Wir können ReferentInnen zu verschiedenen Politbereichen stellen – sei es zu Aktionsstrategien, Tips zur Gruppenorganisation, ökologische Themen usw. Oder wir stellen Bio-Lebensmittel bereit. Oder...
Geniale Preise: Übernachtungspreis nach Selbsteinschätzung, 4-7 €/Tag bei Lebensmittelbereitstellung.

2. Politische Projekte

Zum Ganzen gehören Projekträume, der Verlag SeitenHieb mit vielen Veröffentlichungen, Arbeitsorte für politische Projekte (Zeitungsredaktionen, Bildungsarbeit, direkte Aktion usw.). Gute technische Ausstattung und viel Platz.

3. Politisches Zentrum & Archiv

Seit Jahren sind die Werkstätten, Bibliotheken, Archive und Gruppenräume Treffpunkt und Rechercheort. Das Haus beherbergt eine der größten unabhängigen Politarchive.

Gesucht: Aktive Menschen, kreative Projekte, Mitarbeit in Bibliothek und Archiven, Sachspenden für Seminarhaus und Aktionsräume: www.projektwerkstatt.de/gesucht

Emanzipatorischer Umweltschutz steht für ökologische Strategie, die die Menschen zu den Entscheidenden machen. Selbstbestimmtes Leben, eine emanzipatorische Gesellschaft ohne Obrigkeit oder Wirtschaftsdominanz und der Schutz der Lebensgrundlagen gehören zusammen.

Ein wichtiges Element ist eine selbstkritische und kreative Diskussion um die politische Ziele und Strategien. Das hier vorliegende Papier dokumentieren wir, weil es Teil unsere Debatte ist. Es ist nicht die Meinung aller – darauf kommt es nicht an. Wir wollen nicht gleichschaltet werden, und wir schalten uns nicht gleich. Wer an den Debatten teilnehmen will, kann das gerne. Nähere Infos unter www.umwelt-und-emanzipation.de.vu und www.projektwerkstatt.de.

Konzept für eine Vernetzung „Umweltschutz von unten“

Dieses Papier war ein Entwurf. Eine Verwirklichung steht noch aus. Es stammt aus der Feder von AktivistInnen u.a. im Klimaschutz und gegen Flughäfen.

Hintergrund

Schon seit längerer Zeit werden verschiedene Ideen diskutiert, wie der Gedanke und die Praxis des Umweltschutzes von unten auf breitere Beine gestellt werden kann. Diskutiert wurden zum Beispiel der Aufbau eines deutschsprachigen Rising Tide-Netzwerkes (Rising Tide ist in Großbritannien ein Netzwerk, das radikale Positionen zur Klima-Problematik veröffentlicht und auch Aktionen durchführt), ein Konto für alle Aktivitäten die in die Idee eines Uvu (Umweltschutzes von unten) passen, wurde im Zuge der Waldbesetzung in Kelsterbach diskutiert. Und ein paar Leute haben in letzter Zeit die Idee einer allgemeinen Vernetzung für Uvu, mit oder ohne Label diskutiert. Hier werde ich meine Ideen vorstellen und hoffe, dass sie vielleicht diskutiert werden.

Idee:

- Eine Vernetzung von AktivistInnen, von Menschen die inhaltlich zu bestimmten Themen arbeiten, und allen anderen die ihre Fähigkeiten und ihr Wissen einbringen wollen.
- Eine Vernetzung von Infrastruktur: Räume, Aktionsmaterialien,...
- Aufbau einer Seite der Vernetzung, eines Kontos nutzbar für alle Vernetzten,...
- Die Vernetzung findet nicht unter einem Label statt, sondern eher unter einem Arbeitstitel wie zum Beispiel „Vernetzung Umweltschutz von unten“
- Teil der Vernetzung können aber auch Aktivitäten unter dem Namen von Labels sein. Diese Labels sollten als Werkzeuge genauso Teil der Vernetzung sein, wie zum Beispiel ein Tripod. Alle AktivistInnen können frei entscheiden, wann sie unter welchem Label Aktionen machen wollen, oder ob lieber ohne Label. Damit soll eine Identifikation von Menschen mit Labels abgebaut werden.
- Auch Ortsgruppen, zum Beispiel von NGOs oder so, können mit Aktivitäten oder einer Infrastruktur, Teil der Vernetzung sein. Wichtig ist dabei, dass das was in die Vernetzung eingebracht wird, nicht vorrangig der Verbreitung des NGO-Labels dient, dass die Struktur im Sinne von unten ist (also sollten zum Beispiel keine Aktivitäten eingebracht werden die Ergebnis einer hierarchischen Struktur sind) und dass die Inhalte der Aktivitäten, mit dem Gedanken des Uvus in Einklang gebracht werden können (was nicht für alle Inhalte der NGO gilt, sondern für die jeweiligen Aktivitäten).
- Als Zielgruppe könnten neben der bereits aktiven DA-Szene, die Basis- und Ortsgruppen von NGOs und ähnlichem wie Umweltgruppen an Unis oder Schulen dienen.

Konkrete Ideen:

- Aufbau einer Seite für die Vernetzung. Die Seite sollte eine Open Posting Spalte haben, in der alle Aktivitäten oder Ereignisse die zu Uvu passen gepostet werden können. Es sollte einen Bereich geben in dem Positionen zu Uvu gut sichtbar veröffentlicht sind. Darüber hinaus sollten alle Gruppen oder Menschen die sich vernetzen einen eigenen Bereich in der Seite haben, eine Art Blog innerhalb der Seite. Vielleicht ähnlich wie bei Bewegung taz.
- Ein Aufruf an Ortsgruppen von beispielsweise Greenpeace-, Attac-, BUND-, NaJu- Grüne-Jugend(?)-Gruppen sollte geschrieben werden, in dem die Idee des Uvu erklärt wird und dazu aufgerufen wird, sich – mit was auch immer – in die Vernetzung einzubringen. Das kann ein Büro sein, das von anderen genutzt werden kann, ein Konto das zusammengelegt werden soll mit dem der Uvu-Vernetzung, Fähigkeiten innerhalb der Gruppe oder auch Aktivitäten, die im Zusammenhang von Uvu gesehen werden und über das Netzwerk auch veröffentlicht werden sollen, zum Beispiel auf dem eigenen Blog innerhalb der Uvu-Seite.

- Ein Konto für Aktivitäten im Zusammenhang des Netzwerkes sollte eingerichtet werden, das für alle Aktivitäten im Sinne des Uvu benutzt werden kann. Wie genau das funktionieren soll und wie das Konto verwaltet wird, wer darüber entscheidet was Uvu ist und wer Gelder bekommt bedarf sicherlich vieler Diskussionen.
- Ein Vernetzungssommerscamp 2011 mit Aufbruchcharakter.
- Vernetzung von Pressearbeit.
- Auch die Idee von zusammenhängenden Kursen über Selbstorganisation und Direct Action, könnte im Zusammenhang eines solchen Netzwerkes vorangetrieben werden.

Entwurf eines möglichen Aufrufs

Die Zerstörung unserer Umwelt schreitet immer schneller voran und der Widerstand dagegen nimmt mit dem bevorstehenden Klimachaos eine neue Dringlichkeit an. Aber nicht nur dort, sondern auch in vielen anderen Bereichen stehen wir heute am Knackpunkt für die Zukunft: Dass gentechnische Verunreinigung, einmal ausgesetzt nicht mehr rückholbar ist klar, und das ausgebrachte genmanipulierte Erbgut breitet sich bereits aus. In welcher Dimension das passieren wird, entscheidet sich daran, ob in den nächsten Jahren ein breiter weltweiter Widerstand entsteht, der das Ausbringen neuer genmanipulierter Pflanzen verhindern kann. Die Atomkonzerne würden gerne eine Rainnissance der Atomkraft erleben: Die USA steckt Milliarden in ein Atomprogramm, in Deutschland wird der Atomausstieg nie durchgeführt, und in Frankreich, England, Finnland, Bulgarien und vielen anderen Ländern werden neue Atomkraftwerke gebaut, bzw. geplant – ein sicheres Endlager ist nicht in Sicht, und kann es aufgrund der langen Halbwertszeit gar nicht geben. Zurück zum Klimawandel: Genau jetzt ist der Zeitpunkt, an dem jede Verbrennung von fossilen Energien gestoppt werden müsste und eine massive Wiederaufforstung nötig wäre, um der Atmosphäre CO₂ zu entziehen, um den Tipping Point, den Punkt an dem sich der Klimawandel verselbstständigt, zu verhindern. Das Entweichen von Methan aus Permafrostböden, einer von vielen möglichen Rückkopplungseffekten die den Tipping Point verursachen würden, hat bereits eingesetzt.

Viele Flächen für eine dringend nötige Wiederaufforstung könnten zum Beispiel durch eine vegane Ernährung gewonnen werden, weil der Anbau pflanzlicher Nahrung nur einen Bruchteil der Flächen verbraucht wie Tierprodukte. Das endlose Leid von Milliarden von Tieren und das Aufzwingen eines fremdbestimmten Lebens auf wenigen Quadratzentimetern für diese würde damit ebenfalls beendet. Gegen die Gewohnheiten der Menschen und deren Trägheit im Denken ist aber anscheinend schwer anzukämpfen. Weitere Probleme würden sich hier beliebig anfügen lassen, und alle werden bereits von engagierten Umweltschützer*innen aufgegriffen und bekämpft – und das ist schonmal gut. Doch fehlt es der Umweltbewegung in all diesen Kämpfen an der entscheidenden Durchschlagskraft. Das liegt auch daran, dass in den meisten Kämpfen die einzelnen Thematiken für sich alleine stehen bleiben und als isoliertes Problem betrachtet werden. So bleiben unterstützende Verknüpfungen und entscheidende Zusammenhänge leider oft außen vor. Die einzelne Thematik wird als Auswirkung bekämpft ohne zu erkennen wo die Ursachen für diese Auswirkungen liegen. Es kann vorkommen, dass durch die Bekämpfung von Auswirkungen die Ursachen gestärkt werden, wenn zum Beispiel Konzerne oder Regierungen als Ansprechpartner gesehen werden.

Umweltzerstörung ist fast immer ein Ergebnis von Geschäftsstrukturen, die nicht an den Bedürfnissen der Menschen ausgerichtet sind, sondern in denen nach den kruden Logiken von Wirtschafts- und Staatsinteressen gehandelt wird, und diese notfalls, und immer wieder mit Polizeigewalt durchgesetzt werden. Beim Kampf gegen konkrete Zerstörungen sollte deshalb immer im Auge behalten werden, dass die eigenen Aktivitäten der Minderung von Herrschaft und Hierarchien dienen und diese nicht etwa noch stärken. Das kann geschehen durch die Reflektion und den bewussten Abbau von Hierarchien innerhalb der eigenen Gruppe oder Zusammenhängen, in der inhaltlichen Vermittlung der Aktivitäten, genauso wie in der Wahl der Mittel für die Aktivitäten.

Wir wollen eine Welt, in der Menschen darüber entscheiden welche Risiken tragbar sind, und nicht Regierungen, die nur das Beste für ihren Wirtschafts-

standort wollen. Eine Welt, in der Menschen entscheiden wann Flug- und Autolärm zu laut und unerträglich ist, und in der Menschen entscheiden, ob es wichtiger ist, dass der Planet weiterhin in gewohnter Form bewohnbar bleibt, oder dass Deutschland bis zur Zerstörung dessen weiterhin Exportweltmeister bleibt. Und diese Entscheidungen sollen nicht über das Konsumverhalten geschehen, das dann wieder andere interpretieren, und wo dann möglicherweise ganz andere Konsequenzen daraus hervorgehen als gewollt, sondern direkt.

Wir rufen alle Menschen oder Gruppen die diesen Ansatz teilen und in diesem Sinne aktiv werden wollen, dazu auf sich zu vernetzen. Wir rufen nicht dazu auf, einen Verein oder eine Organisation zu gründen, viel zu oft haben wir gesehen, wie solche mit den tollsten Inhalten starten, um sich dann nach kurzer Zeit nur noch um sich selbst und die eigene Verwaltung zu kümmern. Wir wollen ein dynamisches Netzwerk in dem Ressourcen geteilt und gemeinsam genutzt werden, in dem bei jeder Aktivität der Inhalt und nicht die Verbreitung des eigenen Labels im Vordergrund steht, in dem Raum ist für gleichberechtigte Diskussionen, und sich Strategien im dynamischen Prozess aus diesen Diskussionen ableiten, und nicht aus hierarchischen Strukturen, oder Checkerklügel hervorgehen. Ein Netzwerk im Sinne von freien Menschen in freien Vereinbarungen. Wie diese Vernetzung dann konkret aussieht hängt davon ab was Menschen machen wollen und wie sie sich einbringen. Mögliche Ideen dafür sind:

- Vernetzung von AktivistInnen für Aktionen oder auch für andere Projekte
- Vernetzung von Menschen, die inhaltlich zu verschiedenen Thematiken arbeiten
- Vernetzung von Pressearbeit
- Vernetzung von Infrastruktur: Büros, Projektwerkstätten, Aktionsmaterialien, alles was benötigt werden kann
- Aufbau einer Webseite für Umweltschutz von unten, auf der sich die verschiedenen Gruppen vorstellen können und ihre Aktivitäten veröffentlichen können
- Aufbau eines gemeinsamen Kontos, aus dem Aktivitäten im Sinne von Umweltschutz von unten finanziert werden können
- Kurse und Workshops für Wissensaustausch innerhalb des Netzwerkes
- Vieles weitere ist denkbar

Die Beteiligung an dem Netzwerk ist offen, auch für Gruppen, die normalerweise mit einem anderen Ansatz handeln oder Teil einer NGO sind. Entscheidend ist nur, dass eine Vernetzung von den Vernetzten Menschen selbst motiviert ist und nicht das Ergebnis einer hierarchischen Entscheidung, und dass das Eingebachte organisatorisch im Sinne von freien Menschen in freien Vereinbarungen gehandhabt wird und das Inhaltliche im Sinne des Umweltschutzes von unten steht. Die eigenen Labels der Gruppen sollten innerhalb der Vernetzung im Hintergrund stehen. Eine Identifikation mit solchen sehen wir für eine vernetzte Arbeit eher als hinderlich. Angestrebt werden sollte vielleicht ein funktionelles Verhältnis zu Labels. Nämlich dass diese als Werkzeuge gesehen werden, für die es vielleicht Sinn ergibt, sie bei der einen Aktion oder der anderen Kampagne einzusetzen, bei anderen aber vielleicht nicht. Das heißt, dass es innerhalb des Netzwerkes verschiedene Label geben könnte, die von verschiedenen Gruppen und Personen frei genutzt werden können, aber nicht müssen – denn auch für Aktivitäten ganz ohne Label gibt es gute Gründe.

Internet

www.umwelt-und-emanzipation.de/uvu
Umweltschutz von unten, Konzepte emanzipatorischer Ökologie, Energie von unten, Klimaschutz usw.

www.gendreck-giessen.de/uvu
Argumente gegen die Agro-Gentechnik, Aktionen

www.biotech-seilschaften.de/uvu
Blicke hinter die Kulissen mafioser Netzwerke zwischen Behörden, Konzernen, Lobby und Forschung.

www.projektwerkstatt.de/uvu
Zitate aus NGOs und Umweltschutz.

www.projektwerkstatt.de/uvu
Kapitelüber Recherchen im Naturschutzfilz

<http://klimaschutzvonunten.blogspot.de>
Der Blog zum emanzipatorischen Klimaschutz.